

Wider die Maßlosigkeit

von *Wolfgang Balzer*

Wird unsere Spezies noch hundert Jahre existieren? Freiheit, die kein Maß kennt, wird die Hauptursache des Untergangs sein.

In allen großen Gesellschaften wird die Gruppe der Reichen und Mächtigen immer kleiner und häuft ihren Besitzstand immer mehr an. Diese „geschichteten“ Gesellschaften (früher sagte man auch „Klassengesellschaften“) sind und waren in den letzten 5000 Jahren normal – abgesehen von Seuchen, Naturkatastrophen, oder längeren Kriegen. Warum ist das so? Eine Person, ein Akteur, hat eine gewisse Freiheit, mit anderen Menschen und Menschengruppen umzugehen.

Eine Person ist in zwei Arten frei. Einerseits ist sie *aktiv* frei, wenn sie möglichst viele Ereignisse – auch Handlungen von anderen – beeinflussen kann. Andererseits ist sie *passiv* frei, wenn sie möglichst wenige Dinge tun muss, die ihr von anderen „aufgedrückt wurden“. Die Person kann diese beiden Sichtweisen oder „Weltanschauungen“ wechselweise schnell ändern. Das Wort „Gestaltwandel“ drückt dies schön und treffend aus.

In der Politik werden beide Sichtweisen oft als Leitprinzipien benutzt. Eine Partei grenzt sich gegen eine andere ab, indem sie ihre Sicht von Freiheit als Wahrheit verkauft und die andere Sichtweise politisch bekämpft.

Philosophisch schließen sich diese Varianten aber nicht aus; sie ergänzen sich. Ein Akteur hat gerade ein großes Ziel erreicht, wobei anderen Leid zugefügt wurde. Etwas später leidet derselbe Akteur durch eine Aktion anderer. Jeder Mensch durchläuft ständig diese Schleife. Ob diese Taten willentlich geschahen oder nicht, ist hier nicht so wichtig.

Warum ist aber aktive Freiheit und passive Freiheit so ungleich verteilt? Die meisten Personen sind in den meistens Situationen „überreguliert“; sie sind fast völlig „entlastet“. Eine Person kann nur in ihrem kleinsten Bereich etwas aktiv bewegen. Sie hat die Freiheit, blaue Paste oder grüne Paste zu kaufen.

Im öffentlichen Raum wird dies nicht wahrgenommen. „Die“ Person möchte anscheinend nicht wissen, dass sie eine Regel befolgen muss, die die Gesellschaft aufstellt, ohne zu sehen, was diese Regel für sie Gutes bringen sollte.

„Die Gesellschaften“ entfernen sich im Moment ziemlich schnell von den philosophischen und – speziell – ethischen Regeln und Maximen für „den“ Menschen. Diese Regeln werden immer mehr ausgehebelt. Sie gelten zwar für alle Menschen, das heißt für natürliche Personen, aber nicht für juristische Personen. Ein tatkräftiger, juristisch gewandter Mensch hat in „seiner“ institutionellen Position als juristische Person übermäßige Stärke. Er verfolgt sein Ziel, das oft sehr vielen anderen Personen – gewollt oder nicht – Leid zufügt.

Diese so entgrenzte Freiheit wird der Spezies nicht gut bekommen.

Dieser Beitrag erschien in: Philosophischer Wegweiser (Hrsg. L. Trabert), Verlag Karl Alber, Freiburg, 2010, p.12 - 13.